

derung anti-rationaler Tendenzen fest. Um dies zu belegen, verweist Prohl unter anderem auf die positive Haltung einiger der „spirituellen Intellektuellen“ zur Aum-Shinrikyô, auf ihre ‚Verschleierung‘ gesellschaftlicher Ursachen von Konflikten und Krisen durch den Rekurs auf das Selbst als Quelle des Heils und durch das Postulat einer harmonischen Gesellschaft² sowie schließlich auf ihren sich im Konstrukt des „Ur-Shintô“ verbergenden Nationalismus und Chauvinismus. Zur Bestätigung ihrer Kritik der „spirituellen Intellektuellen“ läßt Prohl durchweg auch deren japanische Gegner zu Wort kommen, was in bisherigen Darstellungen zum Thema „Nihonjinron“ eher vernachlässigt wurde. Daß diese Kritiker vor allem in Japan selbst so wenig gehört werden, ist ein Indiz für die „kulturelle Hegemonie“ der „spirituellen Intellektuellen“ und ihrer Ideen (147).

Die Studie schließt mit einigen grundsätzlichen Überlegungen zu den Eigenschaften von Diskursen über Religion (Kapitel 6). Prohl erinnert an die potentielle und in den Schriften der „spirituellen Intellektuellen“ nachweisbare Unbestimmtheit und Emotionsgeladenheit, an den Erlebniswert sowie an das ästhetische Element des Gegenstands Religion, und sie wendet darauf den Begriff des „performativen Charakters“ von Ideologien (Terry Eagleton) an. Auf dieses Potential führt sie die besondere Eignung des Themas Religion für die in ihrer Studie analysierten Identitäts- und Überlegenheitsdiskurse zurück.

Prohls Überlegungen zum Thema Religion als Ideologie und ihre ideengeschichtliche Kritik der frühen abendländischen sowie der japanischen Religionswissenschaft gehören mit zu den spannendsten Teilen des Buches. Etwas expliziter würde man sich stellenweise die Reflexion der eigenen Vorgaben (was zum Beispiel den Begriff der Rationalität angeht) wünschen. Dies schmälert jedoch nicht den Beitrag, den diese Studie nicht nur im Sinne der Religionswissenschaft, sondern auch für

die Japanologie leistet: nämlich zur Erforschung der religiösen Landschaft der Gegenwart,³ zur Analyse der ethnisch-nationalen Selbstbehauptungsdiskurse der *Nihonjinron* sowie zur Wissenschaftsgeschichte und Wissenssoziologie des modernen Japan.

¹ Dabei prägt dieses Genre aufgrund der Propaganda von japanischen Regierungsämtern und Wirtschaftsunternehmen zum Teil auch das Japan-Bild im Ausland.

² Dies gilt zum Beispiel – Stichwort „Hirntod“ – in Bezug auf den Umgang mit Krankheit und Tod.

³ Entsprechende Untersuchungen konzentrierten sich bisher vor allem auf die sogenannten ‚Neuen Religionen‘.

Ulrike Wöhr

* * *

Jörg Rüpke: Die Religion der Römer. Eine Einführung. München: Beck 2001. 264 S., 23 Abb.

Ethnologie und Religionswissenschaft hatten im 19. Jahrhundert in der antiken römischen Religion einen gemeinsamen Ausgangspunkt, wie Titel und Eröffnungsgeschichte von Frazer's Goldenem Zweig demonstrieren. Diese Gemeinsamkeiten setzen sich bis heute in der Herkunft zahlreicher Begriffe aus der römischen Religion wie „Ritus“, „Kultus“, „Divination“, „sakral“ und „profan“ fort, doch sind diese Gemeinsamkeiten aus vielerlei Gründen, darunter dem Schwinden von Lateinkenntnissen, ohne welche die großen und noch immer lesenswerten Darstellungen der römischen Religion von Wissowa (1912), Latte (1960) und anderen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sind, und der Departmentalisierung der Wissenschaften aus

dem Blickfeld geraten. Nachdem auf Französisch 1998 eine systematische Einführung von John Scheid und auf Englisch im gleichen Jahr eine historische Darstellung mit einem Quellenband von M. Beard, J. North und S. Prince erschienen ist, legt J. Rüpke eine Einführung in die Religion der Römer vor, die die durch die Spezialisierungen aufgetretenen Wissens- (und Bildungs-) Verluste auszugleichen vermag. Konsequenter sind alle lateinischen Zitate und Begriffe übersetzt und vermittelt deshalb auch dem Nichtlateiner ein Kenntnis und ein Verständnis der Religion der Römer sowie – für unsere Wissenschaften von grundlegender Bedeutung – der aus der römischen Religion übernommenen Begriffe. Rüpke stellt zum Einen die über tausendjährige Geschichte der römischen Religion mit ihren Adaptionen von außen und Exporten ins römische Reich dar (eine Zeittafel wäre hier hilfreich) und zum Anderen erörtert er unter anderem die Kulte, Opfer, Priesterschaften, Gelübde und Kalender im Blick auf die Fragen und Probleme, die sich den Römern stellten und die sie in eine Beziehung zu ihren Göttern setzten. Dabei ist nicht von einem ‚Wesen‘ der römischen Religion ausgegangen, sondern es wird die Geschichte Roms von der greifbaren historischen Zeit bis zum Ende im 5. Jhrt. n. Chr. nachgezeichnet und zugleich ihre Kontinuität herausgearbeitet. Auch das Problem, daß es eine eigenständige, von der sozialen und politischen Geschichte unterschiedene Religionsgeschichte im antiken Rom nicht gegeben hat, ist berücksichtigt. Obwohl natürlich eine politische Geschichte in einer Darstellung der römischen Religion nicht gegeben werden kann, stellt Rüpke doch immer die Verbindungen her.

Anders als bei der im 19. Jahrhundert vorherrschenden Darstellung der römischen Religionsgeschichte im Rahmen einer rechtlichen Systematik, die von antiken Autoren wie etwa Varro nahegelegt eine Vereinseitigung der römischen Religion bedeutete, rückt Rüpke Fragen der gelebten Religion und des

religiösen Alltags vielfach am Beispiel prononciert ausgewählter antiker Texte in den verschiedenen Phasen der römischen Religionsgeschichte ins Zentrum seiner Darstellung. Er geht von diesen Berichten aus und zieht dazu – sehr dezent – neuere soziologische, systemtheoretische, philologische, ökonomische auch ethnologische Erklärungsmodelle heran. Rüpke diskutiert die Probleme solcher zum Teil bereits in der Antike unternommener ‚Erklärungsversuche‘, hält sich aber selber konsequent mit Interpretationen zurück, „da wir diese Deutungen nicht kontrollieren können“ (108), und sucht statt Deutungen Verknüpfungen. Er vermeidet, als Wissenschaftler zum ‚Theologen‘ der von ihm dargestellten Religion zu werden, wie es in so machen Darstellungen von Religionen gerade von Ethnologen der Fall ist. Natürlich kann in einer Einführung nicht alles geboten werden, deshalb sind eine differenzierte Bibliographie sowie verschiedene Register beigegeben.

LITERATURVERZEICHNIS

- BEARD, Mary, John NORTH und Simon PRICE
1998 *Religions of Rome*. 2 Bände. Cambridge: Cambridge University Press
- LATTE, Kurt
1960 *Römische Religionsgeschichte*. München: Beck
- SCHEID, John
1998 *La religion des Romains*. Paris: Arman Colin
- WISSOWA, Georg
1912² *Religion und Kultus der Römer*. München: Beck'sche Verlagsbuchhandlung

Hartmut Zinser